

Ein kurzer Discours

von

Der Schiff-Fahrt

bey dem Nord-Pol

Nach

Japan/China/

und so weiter.

Durch drey Erfahrungen dargethan und erwiesen / nebst Beantwortungen aller Einwürffe / welche wieder die Fahrt auff diesen Weg können eingewendet worden.

- Als {
1. durch eine Schiffahrt von Amsterdam in den Nord-Pol.
 2. durch eine Schiffahrt von Japan / nach den Nord-Pol.
 3. durch einen Versuch den der Großfürst in der Moskau thun lassen / wordurch erscheint / daß gegen Norden von Nova Zembla eine frey und offene See ist biß nach Japan China und so weiter.

Sampt einer Land-Charte so alle Länder nebst dem Polo anweist.

Aus dem Englischen ins Hochdeutsche übersetzt.

Hamburg/

In Verlegung Johan Raumanns und Georg Wolffs/
Buchhändler für S. Johans Kirchen.
Im Jahr Christi 1676.

II o
15

§§§§§

Ein kurzer Discours von der Farth bey dem
Nord Pol nach Japan/China und so weiter.

Nur den vi. len Versuchen / so man einen nähern Weg
nach Japan/China/ und so weiter zu finden / ge-
than hat/ ist meines erachtens der aller glaublichste und
der Warheit ehlichste biß anhero noch nicht erlande/
oder zum wenigsten nicht versucht worden. Und aus
dieser Ursachen wil ich meine Gedancken darüber hiermit dem offends-
lichen gut achten und Urtheil übergeben. Es ist allerdings glaub-
lich/ daß eine Farth bey dem Nord Pol sey. Die Ursachen/ so mich
solches zu gedenden bewege/ ist/ daß wir noch keine gewißheit von
allen Entdeckungen der J. innerhalb dem 8. Grad des Poli liegen-
den Länder haben/ sondern in gegentheil/ daß ich glaubwürdig von
einem Steuermann / eines Holländischen nach Grönland fahrenden
Schiffs berichtet bin/ daß recht unter dem Polo und etwas jens-
seit selbigen eine frey und offene See sey. Und ich gebe meines theils
dieser seiner Erzhlung glauben/ und bin der Meynung/ daß ein jed-
weder vernünftiger Mann dergleichen thun werde. Wenn er ver-
nehmen wird/ auf was ehrliche weise/ und ganz zufälliger ungesuch-
ter gelegenheit solches anzuhören sich zu getragen hat. Nun dieses
geschah also: Als ich vor 22. Jahren ohngefahr in Amsterdam war/
gieng ich in ein Trinckhaus/ einen Krußbier meinen Durst zu leschen
zu trincken/ und als ich bey dem gemeinen Feuer unter aller Volck-
lein saß/ trug sichs zu daß ein See- oder Schiffmann hinein kam/
welcher als er einem seiner Freunde/ den er wußte daß er nach Grön-
land gangen alda schon sahe/ wunderte er sich ihn zu sehen/ weil es
noch nicht Zeit war/ daß die Grönlandische Flotte nach Hause kom-
men solte/ fragte ihm derowegen/ was für ein zufall ihn so bald wie-
der nach Hause gebracht hätte. Sein Freund/ welcher der Steuer-
mann von den vorgedachten Schiffe/ das denselben Sommer nach
Grönland gangen/ war/ erzählte ihm/ daß ihr Schiff diesen Sommer nicht



nicht auff die Fischerey außgangen / sondern nur die Ladung der ganzen Flotte ein zu nehmen / solche frühzeitig zu marcke zu bringen und so weiter / ehe aber sagt er / die Flotte Fisch genug uns zu beladen gefangen / segelten wir auff Befehl der Grönlandischen Compagnie gegen den Nord Pol / und kamen wieder zu rücke. Worauff / weil diese Erzählung mir neu war / ich mich mit ihm weiter besprach / und stellte mich als wenn ich an der Warheit dessen / was er sagte / zweiffelte. Er aber versicherte mich / daß es sich also in Warheit verhielte / und daß das Schiff in Amsterdam wäre / und viel Schiffleute könnten bezeugen die Warheit bezeugen. Zu dem sagte er mir / daß sie zween Grad umb den Pol gezelet. Ich fragte ihn / ob sie kein Land noch Inseln umb den Pol gefunden? Er sagte nein / auch hätten sie kein Eiß alda gesehen. Ich fragte ihn / was für Wetter alda gewesen / er sagte: fein warm Wetter / so warm / als es zu Sommerszeit in Amsterdam wäre. Ich hätte ihn gerne mehr Fragen fürlegen wollen / weil er aber sich mit seinem Freund in ein Gespräch eingelassen / könnte ich ihm mit Bescheidenheit nicht länger daran hindern. Ich glaube aber daß dieser Steuermann / die Thatsache und die Warheit geredet / denn er kam mir vor als ein ganz ehrlicher und unverdächtiger Mann / und der kein absonderlich Absehen auff mich haben könnte.

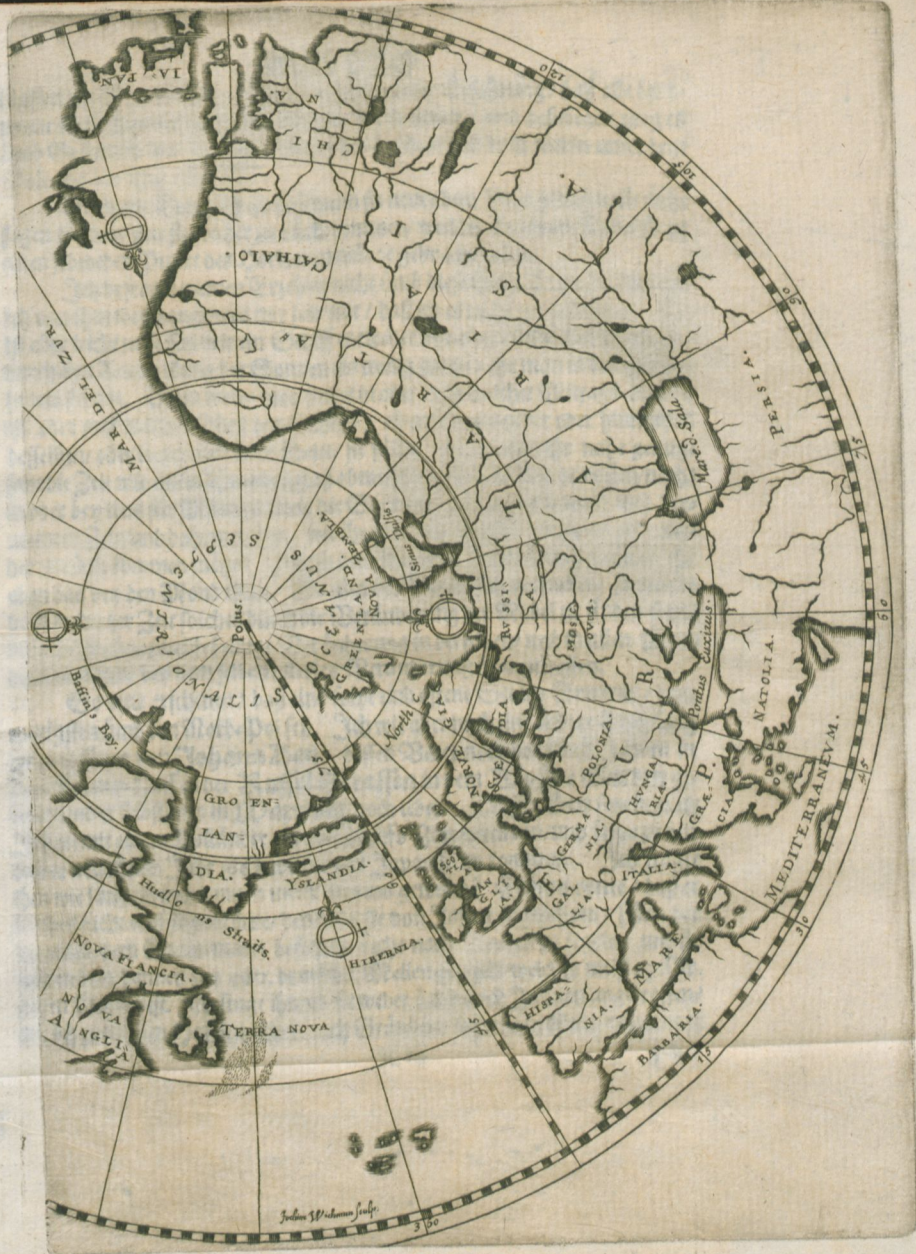
Ob aber schon ich dieser Geschichte Glauben beymesse / so dencket mich doch / daß ich mancherley Einwürffe oder Wiederreden darwieder höre / und sind fürnehmlich drey scheinbahre Ursachen füglich zu urgiren / so dieses / oder zum wenigsten etliche sonderbahre Stücken / in dieser Erzählung falsch zu seyn erweisen. Und erstlich / daß es unter dem Polo nicht warm seyn kan / zumahlen umb Grönland und vielen andern Orien / die weniger gegen Norden liegen / die See so voller grossen stücken Eiß ist / daß die Schiffe schwerlich vordenselben segeln können. zum andern / So es warm ist / so ist es doch so warm nicht / als zu Amsterdam zur Sommerszeit / denn je weiter nach Norden / je kälter Wetter. Zum dritten / so sie unter dem Pol gewesen / daß sie nicht sagen können / wie sie wären zurücke kommen / sondern daß sie so leicht hätten weiter fort / als wieder näher nach Hause gehen können / weil die Compass Nadel

§§§

allermegest nach Norden sich gerichtet / so würden sie sich nothwendig in dem Nord Pol verlohren oder verirret haben / da dieselbe ohn unterschied gleich als le Punkte des Horizonts berührete.

Eine Antwort mag auff den ersten und andern Einwurff dienen : daß es nemlich unter dem Nord Pol nicht warm seyn könne / etc. Wenn wir die Erfahrung der Reisenden und Seefahrenden Leute zu rathen ziehen / so wird uns erzehlet daß zwischen den beyden Tropicis oder wende Zirkeln nahe unter der æquinoctial Linie insgemein so ein gemässigtres Wetter ist / als hier bey uns in Engeland zur Sommerszeit. Wie solte es dann unter dem Polo nicht so warm seyn / als hier (in Engeland) oder zu Amsterdam im Sommer? Die kleine höhe / so die Sonne alda hat / kan daran nicht hinderlich seyn / denn wenn wir die Sonne in ihrer Sonnenwende im Sommer (wenn der Tag am längsten ist) in weniger höhe haben / als zwischen den wende Zirkeln / so müste es nothwendig alhier viel kälter seyn / daran sich aber ganz das Widerspiel befindet / sondern es ist bey einer Ursache / daß es alhier so warm ist als zwischen den wende Zirkeln / bißweil zwischen den wende Zirkeln die Sonne kaum über 12. Stunden von 24. über den Horizont (den Scheid- oder Endungs Zirkel) bleibet denselben zu erwärmen / da sie alhier meistens 17. Stunden von 24. über den Horizont bleibet / und deswegen eine grössere warme auff denselben eingebrucht läßt : und je weiter wir gegen Norden oder Mitternacht gehen / je länger sie über den Horizont / und weniger unter dem Horizont alle 24. Stunden bleibet / biß wir in den Mitternächztigen Wirbel-Punct / (polum Arcticum) kommen / da die Sonne ein ganz halb Jahr nach anander bleibet / nemlich den ganzen Sommer über den Horizont / und niemahls untergehet. Und daher / ob ihre Strahlen schon nicht so schnur gerade herab fallend (perpendicular) sind / müste sie doch nothwendig einen grössern Grad der Hitze auff den Horizont verursachen.

Und ob man schon schliessen wolte / daß es so kalt ist umß Grönland / und so weiter / und die See so voller Eiß / daß darsür die Schiffe schwerlich segeln können / so kan doch dieser Schluß nicht probiren / daß es auch also umß den Polum sey beschaffen. Dißweil das Eiß bey den Ufern des Landes / nicht aber auff der offenbahren See gemacht wird / und nur dahin durch starke Ströme oder durch hohe Winde kömmt / welche in Warheit dasselbe zuweilen gar ein wenig weit vom Land abführen. Wie dieser Erzehler aber saget / so ist unter dem Polo eine freye und offene See / und daher ohne Eiß zum weitestgen





nigsten zur Sommerzeit. Zu dem/ sagt uns die Erfahrung / daß alle Land-
winde kalter seyn als die/ so von der See her kommen / und deswegen mag es
ümb Grönland wol kalt seyn/ wegen des Landes/ und doch warm unter dem
Polo/ da die See offen ist.

Der dritte Einwurff ist/ daß wenn sie unter dem Polo gewesen/ sie nicht
sagen können/ wie sie wieder zu rücke kommen/ weil die Compass-Nadel sie zu
einen jedweden Punct des Horizonts würde gebracht haben.

Ich befragte meinen Erzähler nicht ümb diese Schlusfreden/ weil wol/ als
ich von ihm weg gangen/ es mir leid war / daß ich es nicht gerhan hatte. Es
ist aber leicht zu fassen/ wie ein Schiff entweder vor- oder rückwärts zu führen/
durch eine Anmerkung der Sonnen ein wenig zuvor / ehe man in den Polum
hinein kombt. Denn wenn man findet in oder nahe welcher Mittags-Linie es
ist/ oder auff welchen Theil des Schiffs / ob auff das vorder oder hinterrheil
desselben/ oder dieser oder jener Seite/ sie fällt / so kommet ihr nahe genug/
sam die Zeit mit einem Stundenglas abmessen/ jedweden Tag zu wissen/ nach/
in oder bey was für Mittags-Linie die Sonne ist/ zu jeder bekandten und ver-
meinten Zeit/ und dahero wissen / wie ihr mit dem Schiffe vorwärts oder wie-
der zu rücke kommen möget. Oder so der Mond die Nordbreite hat können ihr
eben das bey den Mond thun. So aber der Polus sich verrucket/ so würde
doch in kurzer Zeit solches durch die Veränderung der Nadel zu finden seyn/
denn da ist ohne zweiffel einige Veränderung in derselben/ und in allen Meri-
dional-Linien/ bey dem selben allerley Veränderungen anzutreffen.

So weit erscheinet / daß eine freye und offene See im Sommer / zum
wenigsten ümb den Nord-Pol sey. Ich wil aber noch eine andere Erzählung
hiebey fügen von **Johann Ben** / dessen Vater noch vor fünf Jahren in
dem Kronen-Hoff in der **Russel Strassen** in dem **Kloster Garten** ge-
lebet/ und er selbst nun in **Wapping** uoch lebet. Dieser **Ben** segelte nach
Japan mit einem Holländer als ein Schiffs-Zimmermann/ und sagte zu mir
daß er neulich im Jahr 1668. wieder aus Japan heim kommen. Ich fragte
ihm wie lange er von dannen unter wegens gewesen? Er antwortete / daß er
solches nicht wol sagen könnte/ denn als sie von Japan abgefahren/ hätte der
Capitain dem Steuermann befohlen recht nach Norden zu segeln/ und sie
wären von dannen bey 400. deutscher Meilen gesegelt/ welches meist 27. Gr.
gegen Norden ist. Ich frage ihn/ ob sie weder Land noch Inseln angetroffen/
wie ich zuvor den Holländischen nach Grönland fahrenden Steuermann auch
gesa-

gefraget. Er sagte/ nein/ sie hätten kein Land gesehen/ sondern daß eine freye und offene See/ so weit sie gefegelt/ und keine Anzeigung des Landes zu spüren gewesen. Ich fragte ihn warum sie so weit nach Norden gefegelt: Er gab zur Antwort/ daß er solches nicht sagen könnte/ allein der Capitain hätte es befohlen: Ich vermuthete aber daß die Ost-Indische Compagnie dem Capitain anbefohlen/ mehr Land zu entdecken/ die Handlung daburch zu vergrößern/ oder daß er selbst ob alda eine offene See vorhanden/ zu seiner eigenen Vermüthung erfahren möchte/ daß wenn er es rahtsam befände/ sie zwischen Holland und diesen Oreen/ ihre Reise des wegs süglicher fort setzen könnten. Ich unterredete mich also mit ihm gar genau/ weil ich allezeit seit ich die vorige Erzählung von dem Grönländischen Steuermann gehört/ von dem Weg durch oder bey dem Nordpol nach Japan/ China/ und so weiter/ meine Gedanken gehabt/ und es scheint aus diesen beyden Erzählungen/ daß es glaublich/ daß es also sey/ und man zu Sommerszeit wol dahin fahren könne.

Ich schreite zu einer dritten Erzählung/ daß es nicht allein glaublich/ sondern auch ganz gewiß daß ein Weg dahin von den Russen im vergangenen Jahr gefunden worden/ wie solches dem Secretario der Königl. Gesellschaft (in England) von Amsterdam durch einen seiner Correspondenten zu Händen kommen/ welche in der Transaction Num. 101. folgender gestalt lautet.

Ein Schreiben und Charte/ so vor weniger Zeit dem Herausgeber durch eine erfahrene zu Amsterdam sich aufhaltende Person zugesandt worden/ die da die wahre Beschreibung von Nova Zembla/ nebenst einer Anzeigung der Nutzbarkeit derselben Gestalt/ und Lager/ in sich begreiffet.

Herr/

Hiermit übersende ich euch/ was ich aus der Moskau empfangen habe/ nemlich eine neue Charte von Nova Zembla und der Wengats/ wie solche auff des Groß-Fürsten ausdrücklichen Befehl/ entdeckt worden: und von einem Mahler/ Namens Panela Poetski abgezeichnet ist/ der es mir aus der Moskau zu einer Verehrung zugeschicket hat. Woraus zu sehen/ daß Nova Zembla keine Insel ist/ wie biß anhero geglaubet worden/ und daß das Eiß- Meer keine See/ sondern nur ein Meerbusen oder Bag sey/ dessen Wasser süße sind/ welches eben das ist/ was die Tartarn uns für gewiß berichtet/ die diese Wasser recht mitten in diesem Meerbusen gekostet haben.

Die

Die Samojeden thun so wol als die Tartarn einmüthig bejahen / daß wenn man an den hintertheil von **Nova Zembla** eine merckliche weite von dem Lande reisete / die Schiffer wol biß nach Japan durchkommen könnten. Und ist ein grosser Fehler bey den Engländern und Holländern / daß wenn sie suchen an der Süd-oder Mittags Seiten von **Nova Zembla** nach Japan zu gelangen / sie meisten theils allezeit durch die **Weygats** gangen sind. Der Buchstaben **D.** in dem grossen Fluß **Oby** bezeichnet den Ort eines Wasser-Falls. Der Buchstabe **K.** zeigt an/wo **Nova Zembla** am festen Lande anlieget. Der Fluß/ so mit dem Buchstaben **L.** bezeichnet ist/ fließet gegen China/ und heisset **Kitai** / welcher nicht allezeit wol zu schiffen ist/ wegen der Eysen und andern Ungelegenheiten / so die durchfahrt der Schiffe verhindern. Durch die **Weygats** ist auch sehr schwer zu kommen / wegen der grossen Menge des Eises/so ohn unterlaß von dem grossen Fluß **Oby** dar ein fällt/ wodurch der enge Durchgang verstopffet wird. Die Samojeden gehen alle Jahre auff gemelte süsse See fischen / und solches thun sie an der Seiten von **Nova Zembla** hierbey eine Chartre von allen zu nechst ümb den Nord-Pol gelegnen Ländern vorgesteller zu finden.



No 15 QK



nl

lona

Q.K. 366,9.

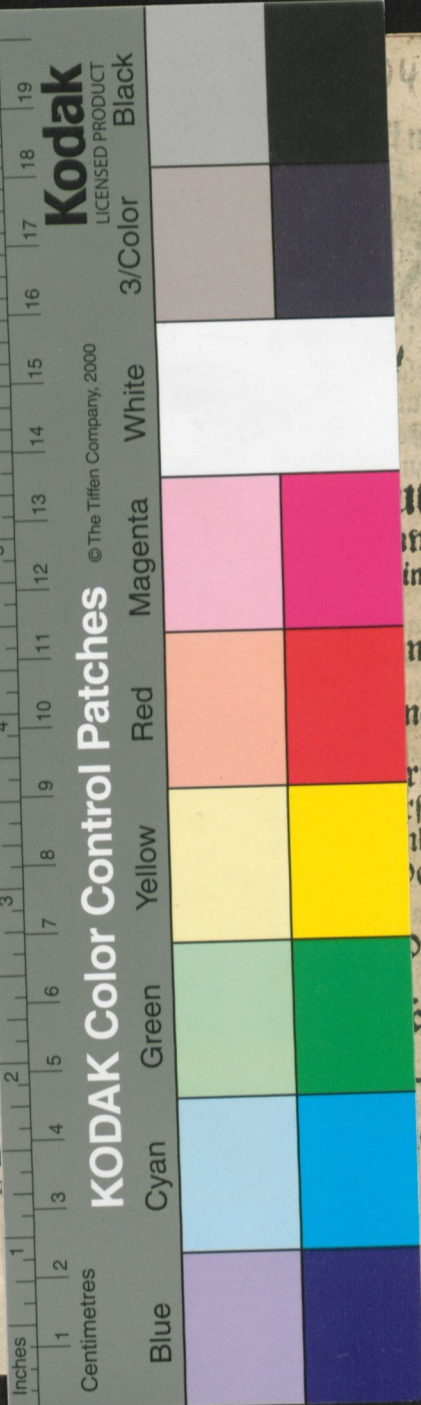
Durch drei
wiesen/ neben
welche wieder

Als
1. dur
2. dur
3. dur
da
fre
na

Sampt

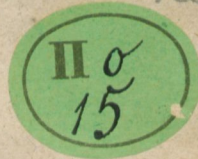
Aus dem

In Verlegung
Dr.



4065

422



and er
würffe/
inges

n in dem
nach den

erst in der
scheinet/
abla eine
an Ebi.

Der
che

ffs/

